

nd Muße

Kulturoptimist Sellmann über:

Spekulatius beim Aldi

Dr. Matthias Sellmann, Theologe und Soziologe,
Katholische Sozialethische Arbeitsstelle Hamm

Mitunter genügt es, die Augen aufzumachen, um Glaube und Alltagsleben in Verbindung zu bringen. Matthias Sellmann hilft in dieser Kolumne dabei.

Es gibt Dinge, die passen so gar nicht. Ich habe zum Beispiel lange im Rheinland gelebt, und da regiert bekanntermaßen Prinz Karneval. Allerdings nicht immer, sondern nur in der »fünften Jahreszeit«. Nun müssen sich aber die Karnevalsgesellschaften auch irgendwann überlegen, welche Kostüme sie in der nächsten Session anziehen und welche Art Kämme sie abschmeißen wollen.

Dafür gibt es die Industriemesse »Karneval und Zubehör«. Und die findet im Sommer statt: In kurzen Hosen und mit Speiseeis in der Hand läuft man durch die Gänge und bestaunt die neuesten Orden für die Büttenredner und die aktuellsten Röckchen für die Funkemariechen. Aus den Lautsprechern tönen die demnächst angesagten Karnevalsschlager. Es ist wie in einem Museum: Völlig abgelöst vom Alltag taucht man in eine Folklore-Welt ein, die zum Funktionieren Kälte braucht, Alkohol und Straßenumzüge. Draußen aber ist Sommer. Und das passt einfach nicht.

Genauso ist das mit dem Spekulatius beim Aldi. Etwa so im September kann man das erleben: Die Regale sind plötzlich prall gefüllt mit Pfeffernüssen, Printen, Stollen und Zimtsternen.

Die Flaschenbatterien von Glühwein und Punsch warten bereits darauf, dass bald auch die gutmütig schmunzelnden Schoko-Nikoläuse eingeräumt werden. Denn die immerhin werden erst im Oktober geliefert.

Man fühlt sich sozusagen wie auf der Lebensmittel-Industriemesse »Advent und Zubehör«. Zwar tönen die Lautsprecher noch nicht mit »Merry Christmas«

» Man fühlt sich wie auf der Lebensmittel-Industriemesse »Advent und Zubehör«

oder ähnlich Besinnlichem, aber beim Durchwandern der Gänge wird die adventliche Stimmung bereits vorbereitet. Nur ist und bleibt es Folklore: Während es draußen gerade mal zaghaft herbstet und die Werbung uns darüber informiert, dass die Piemont-Kirsche von Mon Cheri jetzt nach der Sommerpause wieder erhältlich ist, inszeniert sich hier eine Stimmung, die zu ihrem Funktionieren die frühe Dämmerung braucht, den Winter und das Gefühl des endenden Jahres. Spekulatius schmeckt einfach nicht vor November, und wer Glühwein bei gut 19 Grad Außentemperatur zu sich nimmt, der trägt auch zuhause einen Hut oder gießt im strömenden Regen seine Blumen - es passt einfach nicht.

Und genau das, finde ich, ist

das Geniale. Ganz ungewollt liefert uns die so völlig verfrühte, geradezu peinlich unpassende Adventskulisse beim Aldi-Supermarkt eine wunderbar paradoxe Verstehenshilfe für das, was Advent eigentlich bedeutet.

Denn die Ankunft, die die Christen hier feiern, ist ja ebenfalls keine, die besonders gut vorbereitet war. Es hat nicht gerade gepasst, dass Gott Mensch werden wollte - weder beziehungsmäßig (Josef will die schwangere Maria verlassen); noch logistisch (kein Platz in der Herberge); noch politisch (König Herodes kriegt nasse Füße).

Der Advent des Christus ist kein Ereignis, das sich irgendwie kulturell ableiten ließe und etwa dann passen würde, wenn Aldi die ersten Spekulatius erst bei einsetzendem Schneefall freigäbe. Advent ist immer wie Karneval im Hochsommer, Stöckelschuhe am Wandertag oder Lateinunterricht im Kindergarten: zuhöchst befremdlich, ganz egal wie Klima, Brauchtum oder Großdiscounter sich darstellen.

Zur Festigung und Eingewöhnung dieses geistlichen Gedankens habe ich einen Vorschlag: dieses Jahr einen Sonnenschirm als Weihnachtsbaum, geschmückt mit was Aktuellem (z.B. blauweißen Rauten auf Papierfähnchen) und darunter ein Schokoladen-Osterhase - gutmütig schmunzelnd natürlich.